Nachrufe

Jürgen Mundt (20.6.1960 –24.8.2018)

Im Alter von nur 58 Jahren verstarb nach langer schwerer Krankheit mein Freund und Schwedter Ornithologe Jürgen Mundt. Unser Mitgefühl gilt seiner Frau Katja und seinem Sohn Sascha. Geboren in Berlin, aufgewachsen in Schwedt an der Oder blieb er zeitlebens seiner Heimat treu verbunden. Nach seiner Lehre zum Baumaschinisten/Baufacharbeiter im Petrolchemischen Kombinat (PCK) Schwedt/Oder war er im Werksschutz, im Fuhrpark und bei der Polizei tätig. Die Nachwendezeit brachte ihm berufliche Neuorientierungen. So war er bis 1995 in der Naturwacht im Nationalpark Unteres Odertal und in der Projektgruppe NABU-Naturerlebniszentrum Blumberger Mühle beschäftigt. Danach arbeitete er u. a. als Rettungssanitäter beim DRK und in der Forensischen Psychiatrie.

Bereits seit früher Kindheit erweckte die Natur bei Jürgen großes Interesse. Mit dem Odertal bei Schwedt hatte er ein reiches Betätigungsfeld direkt vor der Haustür. Waren es zu Beginn Fische, Schmetterlinge und Libellen, für die er sich interessierte, kamen alsbald die Gefiederten dazu. Im Gründungsjahr 1975 wurde er Mitglied in der Fachgruppe Ornithologie Schwedt. Stellvertretend für seine vielen vogelkundlichen Aktivitäten stehen die Teilnahme an über 50 Wasservogelzählungen an der Unteren Oder und am Felchowsee, die Meldung von Großtrappen in der Uckermark bis zu ihrem Aussterben, Brutzeit-Erfassungen von Mehlschwalbe und Haubenlerche in Schwedt, jahrelange Brutpaar-Zählungen von Kiebitz, Großer Brachvogel und Braunkelchen im Altkreis Angermünde sowie die Zählungen von zugrastenden Goldregenpfeifern und Greifvögeln in der Randow-Welse-Niederung.

Noch 2018 nahm Jürgen an der Drosselrohrsänger-Erfassung der ABBO in Berlin und Brandenburg teil. Über Jahrzehnte zählte er zu den aktivsten Feldornithologen der Region, die ihre Beobachtungen den Jahresberichten der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft Uckermark zur Verfügung stellten. Zur Insel Langenwerder an der Ostsee hatte er eine besondere Beziehung. Seit 1990 verstärkte er meist im Herbst für eine Woche als Beringungs-Helfer das Betreuungs-Team im Naturschutzgebiet.

Mit der Grenzöffnung richtete sich sein ornithologischer Blick auch nach Osten.

Nach einer ersten gemeinsamen Exkursion im Frühjahr 1991 an die Warthe-Mündung zwischen Kostrzyn und Slonsk in Polen (seit 2001 Nationalpark) war klar, das war der Auftakt für eine jahrelange Beobachtungstätigkeit in diesem Gebiet. Nach über 25 Jahren kannte er jedes Steinkauz-Paar „persönlich“ und freute sich immer wieder, wenn er einen neuen Seeadler-Horst entdeckte. In einigen tausend Beobachtungsstunden entstand ein Datenschatz, dessen Auswertung ihm nicht mehr vergönnt war. Zusammen mit A. Jermaczek (Lubuski Klub Przyrodnikow) organisierten wir von 1997 bis 2000 alljährlich eine polnisch-deutsche Ornithologen-Tagung in Lagow Lubuski, die sich stets einer regen Teilnahme und prominenter Redner aus beiden Ländern erfreute.

Als Mitglied eines Autoren-Teams erhielt er für eine Arbeit über den Gänsesäger Mergus merganser im Einzugsgebiet der Oder 1996 den Preis für Feldornithologie des Dachverbandes Deutscher Avifaunisten (DDA).

Jürgen gehört zu den wenigen brandenburgischen Ornithologen, die es mit ihren Publikationen in die reference list des „Handbook of the Birds of the World“ geschafft haben. Darüber hinaus war er ein ausgezeichneter Vogelfotograf, der mit großer Ausdauer in unbequemer Haltung stundenlang im Auto zubringen konnte. Einige seiner letzten Bilder entstanden am Brutplatz des Bienenfressers in der Uckermark.

Mit seinem Kinderbuch „Hirundo & Rustica. Die aufregenden Abenteuer zweier Rauchschwalbenkinder“ (2012) überraschte er alle, die ihn kannten und erfüllte sich zudem einen lang gehegten Kindheits-Traum. Jürgen bekannte in einem Interview anlässlich der Vorstellung seines Buches mit der Märkischen Oderzeitung (10.3. 2013) „die Vögel sind für mich mehr als ein Hobby“. Dem ist nichts hinzuzufügen.

Wir haben einen hervorragenden Ornithologen, liebenswerten Menschen und zuverlässigen Freund verloren.

Rolf Uhlig

In memoriam Dr. Detlef Robel (6.6.1944 –13.4.2019)

Detlef Robel (Bildmitte) während einer Exkursion im Raum Guben, gemeinsam mit dem Nestor der Avifaunistik der Niederlausitz Rudolf Schmidt (links) und Ralf Zech. Foto: S. Robel

Die Niederlausitz ist seit jeher eine Region mit nicht allzu vielen aktiv arbeitenden Faunisten. Umso einschneidender ist der Verlust eines profilierten Mitstreiters.

Am 13. April 2019 verstarb Detlef Robel im Alter von 74 Jahren in Cottbus im Beisein seiner Ehefrau. Seit Ende November 2017 kämpfte er mit den Folgen eines schweren Schlaganfalls. Trotz manch körperlicher Einschränkungen interessierten ihn bis zuletzt alle Neuigkeiten, Aktivitäten und Ergebnisse zur Avifauna in der Region. Er war zeitlebens tief verwurzelt mit seinen Beobachtungsgebieten nördlich Cottbus bis hinein in den Oberspreewald.

Als mittlerer Spross dreier Brüder wurde er am 6. Juni 1944 in Cottbus geboren. Bereits im Kindesalter war sein Interesse an der Natur sehr groß. Amphibien, Reptilien, Fische und Kleinsäuger hielt er selbst. Sein größtes Interesse galt aber auch zu dieser Zeit bereits allen flugfähigen biologischen wie technischen Flugobjekten (Insekten, Vögel, Fledermäuse, Flugzeuge). Ob seine Affinität zu Flugzeugen in der räumlichen Nähe zum damaligen Militärflugplatz Cottbus lag, muss offen bleiben.

Seine bereits als Kind ausgeprägten Interessen zeichneten seinen beruflichen Werdegang vor und so war es folgerichtig, dass Detlef als Berufsziel Biologe wählte. Von 1963 bis 1968 studierte er an einer der ältesten Universitäten Deutschlands, der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald, Biologie. Seine Diplomarbeit verfasste er zum Thema „ Die Säugetiere Hiddensees und einiger weiterer Ostseeinseln unter besonderer Berücksichtigung der Waldmaus (Apodemus sylvaticus L. 1758)“. Nach dem Studium kehrte er umgehend in die Heimatregion zurück, zunächst als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Hygieneinstitut in Frankfurt/Oder bzw. kurz darauf wieder in Cottbus. Seinen Neigungen zu Vögeln mehr entsprechend folgte eine 15jährige Zeit als Kurator für Vögel im Tierpark Cottbus (1976-1990). Zu dieser Zeit führte er in der Freizeit gemeinsam mit seiner Frau Sigrid umfangreiche wissenschaftliche Untersuchungen an einem der letzten deutschen Vorkommen der Blauracke durch. In seiner Dissertation zum Thema „Untersuchungen zur Brutbiologie, speziell Ethologie, der Blauracke (Coracias garrulus L., 1758) unter besonderer Berücksichtigung des

Artenschutzes“ fasste er die Ergebnisse zusammen (1988 Humboldt Universität zu Berlin, Doktorvater Prof. Dr. Dr. Günter Tembrock).

Im Jahr 1991 wechselte Detlef Robel in den hauptamtlichen Naturschutz, überzeugt davon, dort sein Wissen zielorientiert für den Natur- und Artenschutz einbringen zu können. Er übernahm Verantwortung im neugegründeten Landesumweltamt Brandenburg (LUA) als Leiter des Referates Artenschutz. Er setzte sich dafür ein, dass im LUA Fachleute und Kenner der Region eingestellt wurden, um die fachliche Kompetenz des Amtes zu stärken. Ihm ist es mit zu verdanken, dass nicht jede nicht mehr benötigte Wiese in der Region zum Golfplatz wurde und Sachlichkeit auf Grundlage von wissenschaftlichen Kriterien in Genehmigungsplanungen Einzug hielt (z. B. tierökologische Abstandskriterien).

Sein Interesse an der Vogelwelt auch außerhalb der Niederlausitz ist durch seine zahlreichen Reisen dokumentiert. Legendär sind seine 16 Vorwendereisen nach Bulgarien, die immer einen streng ornithologischen Hintergrund besaßen und einer Grundlagenschaffung für eine Avifauna Bulgariens dienten. Oft, gemeinsam mit Dr. Dietmar Königstedt, arbeitete er an der Erarbeitung feldorientierter Bestimmungsmerkmale einiger ostpaläarktischer Vogelarten, was u. a. durch drei Mongoleireisen gefördert wurde. Die gewonnenen Erkenntnisse hierzu wurden dann der Öffentlichkeit durch Publikationen zur Verfügung gestellt. Als Autor bzw. Mitautor hat Detlef Robel weit über 150 kleinere und größere Arbeiten veröffentlicht. Seine sehr guten Kenntnisse und der kritische Umgang mit Bestimmungsmerkmalen für Vögel waren sicher ausschlaggebend für seine Berufung in den Redaktionsbeirat der 1987 neugegründeten Fachzeitschrift Limicola, dem er bis 1997 angehörte. Durch die erweiterten Reisemöglichkeiten war Detlef ab 1990 in zahlreichen Ländern Südeuropas, des Nahen und Mittleren Ostens, in Sri Lanka, auf den Kanaren (10 Reisen) oder auch Kuba auf Exkursion, öfter auch als fachlicher Reiseleiter. Hauptreiseziel blieb aber von Beginn an der afrikanische Kontinent, den er in 23 Reisen erkundete.

Zeitlebens war Detlef Robel daran interessiert, seine Sicht auf Natur und Umwelt anderen Mitmenschen zu erklären und sie hierfür zu begeistern. So engagierte er sich in vielen Projekten und Aktivitäten und übernahm auch hier oft eine Führungsrolle. Er wirkte auf vielen Ebenen mit, und wenn er den Eindruck hatte, ein Projekt läuft stabil, konnte er auch wieder loslassen und sich neuen Themen zuwenden.

Einige seiner ehrenamtlichen Funktionen vor und nach der politischen Wende von 1989 seien hier genannt. Er leitete in den 1970er bis 1980er Jahren die Arbeitsgemeinschaften Biologie und Ornithologie an der Station Junger Naturforscher und Techniker in Cottbus, war von 1974-1994 Leiter der Fachgruppe Ornithologie und Vogelschutz Cottbus, engagierte sich im Avifaunistischen Arbeitskreis Niederlausitz, ist Gründungsmitglied des Naturwissenschaftlichen Vereins Niederlausitz e.V. und war dessen 1. Vorsitzender (1990-1993), ist Mitglied des Gründungsvorstandes der Arbeitsgemeinschaft Berlin-Brandenburgischer Ornithologen (ABBO) und war Vorstandsmitglied (1991-1995). Für die Zeitschrift Natur und Landschaft im Bezirk Cottbus arbeitete er viele Jahre im Redaktionsbeirat (1978-1990). Seine Heimatverbundenheit dokumentiert auch sein Engagement in der LANAKA e.V. (Lausitzer Naturkundliche Akademie e.V.). Hier war Detlef Robel ebenfalls Gründungsmitglied und Stellvertreter des Präsidenten Prof. Dr. Stanislaw Ledakowicz (Technische Universität Łódź).

Unvergessen bleiben seine Verdienste für die Entwicklung der Fachgruppe Ornithologie und Vogelschutz Cottbus, die er über 20 Jahre leitete. In dieser Zeit gelang es ihm, die ehrenamtliche Arbeit der Fachgruppe so zu strukturieren, dass die vielfältigen regionalen Aufgaben trotz ständigen Personalmangels abgesichert werden konnten. Gleichzeitig wurden die Mitstreiter zu selbständiger systematischer, themengebundener und gleichsam wissenschaftlicher Arbeit motiviert, die oft in den Fachgruppenabenden eine Auswertung erfuhren. Von großer Bedeutung für uns alle war, dass Detlef Robel versuchte, sein umfangreiches Fachwissen und seine überdurchschnittlichen Literaturkenntnisse uns als Feldornithologen zu vermitteln. So endete mancher Abend als Weiterbildungsveranstaltung. Er schärfte unsere Sicht zum kritischen Umgang mit eigenen Beobachtungen. Die viele Zeit, die er in die Erfüllung seiner ehrenamtlichen Funktionen investierte, hielt ihn aber nicht davon ab, sich auch immer wieder selbst in der Praxis zu bewähren. Auf Grundlage zielgerichteter Erfassungen, z. B. von Stadtvogelarten wie Dohle und Mauersegler, wurden Artenschutzaufgaben abgeleitet und praxiswirksam eingeführt, beispielsweise die bautechnische

Umsetzung für Brutmöglichkeiten für den Mauersegler bei Rekonstruktion der zahlreichen Plattenbauten Anfang der 1990er Jahre. Selbstverständlich für ihn war die Beteiligung an überregionalen Projekten wie Brutvogelkartierungen oder das Monitoring häufiger Brutvogelarten.

Bei aller Präsenz in vorderster Front blieb Detlef Robel bescheiden, lebensfroh und stets hilfsbereit. Durch seine Art Optimismus zu verbreiten, immer freundlich, gewissenhaft und akkurat zu sein, war er ein beliebter Mensch. In den gemütlichen Runden der Fachgruppe konnte Detlef durch seinen gehaltreichen Humor und niveauvollen Witz sehr unterhaltsam sein. Sein Talent zum Singen hat er sicherlich während seiner Studienzeit in Greifswald entwickelt und immer nach dem Motto gelebt: „Die Gedanken sind frei, wer kann sie erraten, sie fliegen vorbei wie nächtliche Schatten".

Wir alle verlieren mit Detlef Robel einen weit über die Region Cottbus hinaus bekannten Ornithologen, lieben Freund und Förderer der Hobbyornithologie.

Ronald Beschow

Uwe Alex (13.2.1962–1.7.2019)

Uwe Alex stammte aus einer Familie mit litauischen Wurzeln und wurde 1962 in Brandenburg/Havel geboren. Bereits 1973, im Alter von elf Jahren, begann er sich mit Ornithologie zu beschäftigen und durchstreifte das Havelland und die Mittelmark. Mentor war in dieser Zeit der havelländische Ornithologe Karl Wolfgang Helmstaedt (1909-1986). Doch schon bald ging sein Interesse über die Beobachtung der heimischen freilebenden Vogelwelt hinaus und er begann, sich für die Systematik und Taxonomie europäischer Vögel zu begeistern. Zwischen 1977 und 1997 war er wiederholt Gast am Museum für Tierkunde in Dresden, wo er Kontakt mit dem Kurator Siegfried Eck (1942-2005) aufnahm und in der Sammlung arbeitete. Längere Aufenthalte in Osteuropa – zwischen 1980 und 1985 studierte er Philosophie und Makroökonomie in Minsk/Weißrussland – ermöglichtem ihm die Beobachtung der dortigen Vogelwelt, aber auch Studien in verschiedenen Vogelsammlungen. In seiner Heimatstadt war er Mitglied der Fachgruppe Ornithologie Brandenburg und besuchte Fachgruppenabende und Exkursionen. Seine fundierten Kenntnisse brachte er dabei stets ein. Nach seinem Umzug in die Gemeinde Brielow unterstützte er die Naturschutzarbeit vor Ort in einer kleinen Gruppe von Naturschutzaktiven. Jahrelang stand dabei die Ausbringung von Nisthilfen für Trauerseeschwalben auf verschiedenen Gewässern besonders im Fokus.

Beruflich war Uwe Alex in den Naturschutzbehörden der Landkreise Brandenburg/Havel und Potsdam-Mittelmark tätig. Dort engagierte er sich unter anderem für die Renaturierung von Bächen im Fläming und bei der Ausweisung von Schutzgebieten, in den letzten Jahren darüber hinaus ehrenamtlich gegen den großflächigen Spargelanbau unter Folie. 2005 schied er aus gesundheitlichen Gründen aus dem Berufsleben aus.

Die zahlreichen ornithologischen Aktivitäten mündeten zunächst nur in wenige Publikationen, z. B. über die Taxonomie osteuropäischer Vögel 1985 und 1994 in den Zoologischen Abhandlungen des Dresdener Museums sowie (gemeinsam mit anderen Autoren) 1994 über die Vögel des Truppenübungsplatzes Altengrabow und 1999 über den Uhu im Fläming. Er beteiligte sich am 1992 herausgegebenen Brutvogelatlas des Landkreises Brandenburg/H. und übermittelte der ABBO gelegentlich Manuskripte über avifaunistische Feststellungen in der Region. Er schickte Beobachtungsmeldungen an die Staatliche Vogelschutzwarte und an Artbearbeiter für die

Avifauna Brandenburgs, gehörte aber nicht zu den regelmäßigen Meldern von Beobachtungen für die avifaunistischen Jahresberichte, erst in Zeiten von ornitho.de begann er dort gelegentlich Beobachtungen mitzuteilen. In den späten 2000er Jahren begann eine rege Publikationstätigkeit, die die gesamte Bandbreite seiner Interessengebiete abdeckte. 2011 veröffentlichte er eine historische Studie über die Avifauna Brandenburgs um 1900, die auf der Aufarbeitung eines nachgelassenen, bisher unberücksichtigt gebliebenen Avifauna-Manuskripts von Hermann Hocke (1844-1910), der Auswertung von Eiersammlungen und Literaturstudien beruhte. Er publizierte Beiträge zur Vogelwelt des ehemaligen Ostpreußen und des Havellandes sowie (unter seinem litauischen Namen Ove Ansas Oleksas) eine Serie „Ornis Baltica-Sarmatica", die detailliert Systematik und Taxonomie europäischer Vogelarten behandelt. 2012 wurde er Mitglied des Redaktionsbeirates der Zeitschrift „Ornithologische Mitteilungen", was zu einer Fülle von Publikationen in dieser Zeitschrift führte. Die immense Publikationstätigkeit der letzten Jahre schaffte er, obwohl er gesundheitsbedingt immer wieder pausieren musste. Die Beiträge befassen sich (in einer umfangreichen Serie) mit Biografien osteuropäischer Ornithologen sowie faunistischen, taxonomischen und historischen Themen. Daneben machte er den deutschsprachigen Lesern faunistische Mitteilungen aus der russischen Fachliteratur durch Übersetzungen und Zusammenfassungen zugänglich. Der enge Kontakt zu osteuropäischen Ornithologen und seine Übersetzungstätigkeit verschafften ihm unter dortigen Fachgenossen hohes Ansehen, wie ein elfseitiger Nachruf im Russischen Journal für Ornithologie zeigt. Der Nachruf führt 65 Publikationen auf, fast alle nach 2010 veröffentlicht.

Uwe Alex vertrat in seinen taxonomischen Arbeiten ein weites Artkonzept, in dem die geografische Verteilung der Formen eine wesentliche Rolle spielte. Bei der Beschreibung der innerartlichen Variabilität entschied er sich für die Anerkennung einer großen Zahl von Unterarten, von denen er einige selbst beschrieb. Mit dieser Herangehensweise stand er zumindest unter den heutigen mitteleuropäischen Ornithologen weitgehend alleine da, konnte aber auf historischen Vorbildern, insbesondere Otto Kleinschmidt (1870-1954) aufbauen. Wesentlich weiter als dieser ging er aber, wenn er meinte, die verschiedenen Subtilformen auch im Feld erkennen und etwa aus winterlichen Goldammer- und Buchfinken-Trupps Vögel mehrerer Unterarten heraussondern zu können. Soweit konnte und wollte ihm wohl niemand folgen. Auch seine sonstigen faunistischen Mitteilungen wichen manches Mal beträchtlich vom Erfahrungsschatz anderer Beobachter ab und führten zu kritischen Nachfragen.

Uwe Alex war zurückhaltend wenn es darum ging, kritische Fachgenossen von seinen unkonventionellen Ideen und Beobachtungen zu überzeugen. So hat er wohl – soweit wir wissen – nicht versucht, seine taxonomischen Beiträge dem strengen Regime einer wissenschaftlichen Begutachtung zu unterziehen, wie sie in renommierten Fachzeitschriften üblich ist. Stattdessen veröffentlichte er sie entweder in eigenständigen Büchern in niedriger Auflage oder in feldornithologisch ausgerichteten Zeitschriften. Auch außergewöhnliche feldornithologische Beobachtungen versuchte er nicht durch Zeugen oder Fotobelege abzusichern oder durch eine Dokumentation bei den zuständigen Seltenheitenkommissionen Anerkennung zu erlangen. So blieben diese und andere Meldungen mit Zweifeln behaftet, die dazu führten, dass seine Beobachtungen kaum Eingang in die „offizielle" avifaunistische Literatur Brandenburgs gefunden haben.

Uwe Alex war ein ungemein kenntnisreicher Ornithologe, der wie kaum ein anderer Zeitgenosse Interesse an historischer Ornithologie hatte und die ältere faunistische und systematisch-taxonomische Literatur bis ins Detail kannte. Sein persönlicher Hintergrund ermöglichte ihm, als Brückenbauer zu russischen und anderen osteuropäischen Ornithologen tätig zu sein. Für die brandenburgische Faunistik ist es sein bleibendes Verdienst, mit der Herausgabe des Hocke-Buches bisher unbekannte historische Quellen erschlossen und damit ein besseres Bild der Avifauna früherer Zeiten geliefert zu haben.

Ich danke Thomas Hellwig und Bodo Rudolph für Informationen sowie Thomas Hellwig für die Überlassung des Fotos.

Wolfgang Mädlow

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Otis - Zeitschrift für Ornithologie und Avifaunistik in Brandenburg und Berlin

Jahr/Year: 2019

Band/Volume: 26

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: Nachrufe 145-149